

Kunst und Kunsthandwerk im Appenzellerland

Autor(en): **Schläpfer-Anderegg, Franziska**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **260 (1981)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

404785

Kunst und Kunsthandwerk im Appenzellerland

Von Franziska Schläpfer-Anderegg

Renée Anderegg-Strobel, Herisau

Renée Anderegg wurde 1919 auf der Insel Penang, Malaysia, geboren. Die wenigen Jahre im Elternhaus brachten ihr erste künstlerische Erfahrungen — Musik, Tanz. Da es in Penang keine Schweizerschule gab, kam Renée Anderegg mit sieben Jahren in die Schweiz. Die Schulzeit verbrachte sie im Kinderheim Dora Wachter in Teufen AR. 1939 trat sie in die Pflegerinnenschule Zürich ein und schloss diese 1942 ab. Ein Jahr später heiratete sie Ernst Anderegg. 1955 eröffneten sie zusammen ein Sportgeschäft in Herisau.

Trotz der Arbeit im Geschäft gelingt ihr etwas, was vielen nicht gelingt: Sie behält sich einen geistigen Freiraum; sie nimmt Verantwortung für andere nicht als Vorwand, um sich selbst zu vernachlässigen — sie macht für sich existenziell Wichtiges. Für Renée Anderegg ist es eine Notwendigkeit, diese inneren Wirklichkeitsebenen zu veranschaulichen. Auf Zeltwanderungen zeichnete sie Pflanzen und Insekten und übertrug sie minutiös auf Stoff und Porzellan. Sie wandte sich auch weiteren künstlerischen Ausdrucksmitteln zu. Mit viel Talent. Doch Renée Anderegg wollte im Grunde eine eigene Form — und kam zum Stoffbild. Vor etwa dreissig Jahren entstand das erste dieser Art, in sanften Farben und mit Motiven, die über alle Jahre immer wiederkehrten: Tulpe, Spirale, Krug, das Runde eines Monds, einer Sonne.

Entscheidend war das Jahr 1968 — die grosse, leere Wand im neuen Geschäft. Uneingerichtet, auf den Knien, entstand ein zwei Meter langes Stoffbild. Der Grund der Bilder ist Jute. Nach vagen Skizzen schneidet Renée Anderegg ein grobes Papiermuster. Nachher lässt sie sich inspirieren — von den Materialien, den Farben. Es sind nicht zuletzt die Stoffe, die eine so breite Ausdrucksskala ermöglichen — Stoffe, die sich gewissermassen anbieten: durch ihre Strukturen, Dessins, ihr Alter, ihre «Geschichte», Stoffe, die zudem

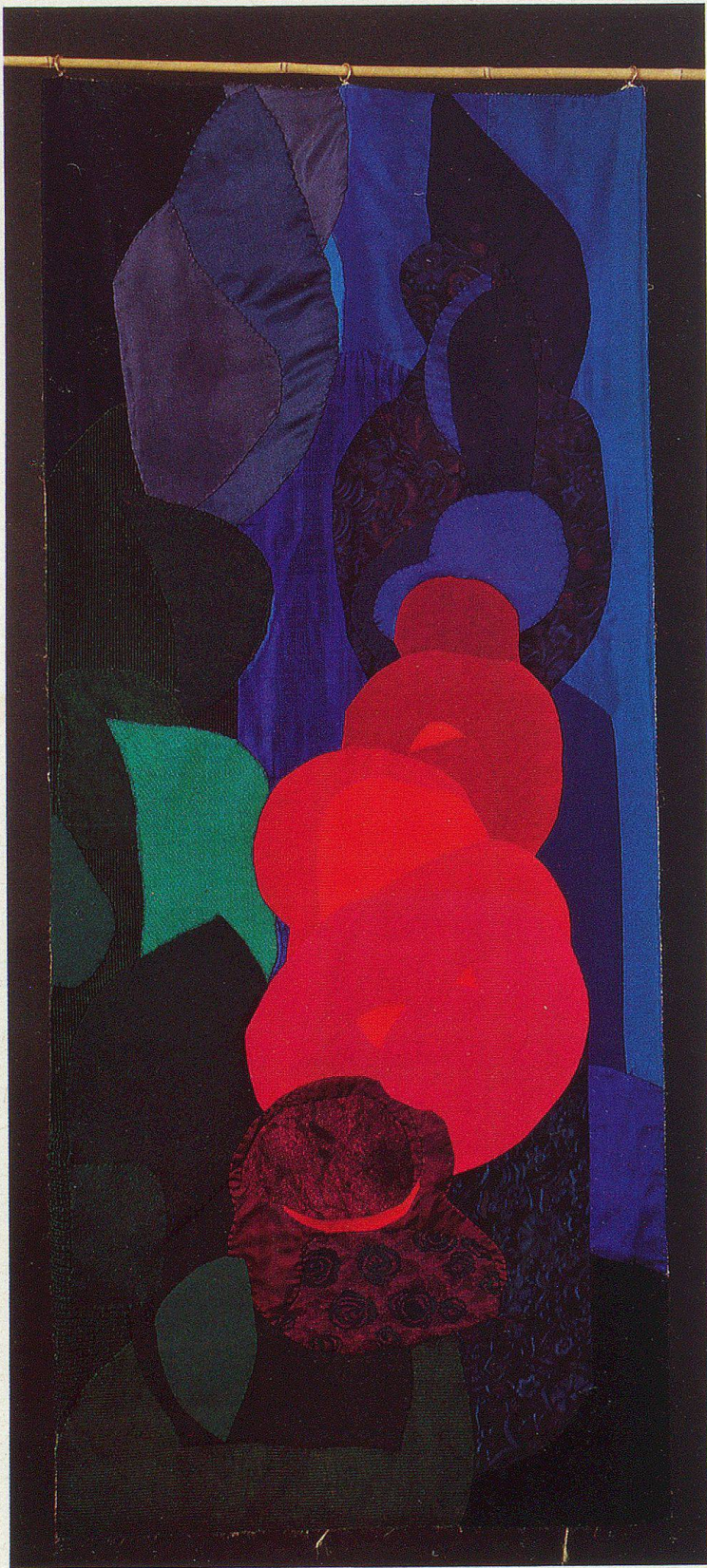
durch ihr Nebeneinander und Übereinander weitere Aspekte ins Bild bringen; die vom hauchig Zarten bis zum Reichen und Dunkelfsten alle Nuancen zulassen. Einmal ergibt sich der Hintergrund zuerst, ein andermal das Vordere. Nach dem spannenden Zusammensetzungsspiel folgt die aufwendige und sehr genau ausgeführte Kleinarbeit des Aufnehmens. Ist einmal das geistige Konzept vorhanden, wird daran gearbeitet, mit einem Zwang zur Ausführung, ungeachtet von Tag und Nacht.

Die Bildsprache von Renée Anderegg ist vielfältig und nicht so leicht fassbar, wie es auf den ersten Blick scheint. Mit einem Vermögen, frisch zu erleben und zu gestalten, entstehen unpräzise Werke — ganz Gegenstand, Form und Farbe. Der Garten (seit Jahren leben Andereggs ausserhalb des Dorfes in einem alten Bauernhaus), Bilder von Wanderungen, Reisen, Jahreszeiten, immer wieder Vögel, Steine, eine Wolke, ein Dorf. Aus dieser Materie und einer Künstlerperson im Schwebestand zwischen Traum und Wirklichkeit entstehen Werke, die eine sehr persönliche Vorstellungswelt veranschaulichen — weit weg von gefälliger Handarbeit. Dem Betrachter bleibt es überlassen, die Dinge über ihre Erscheinung hinaus zu erweitern. Dann Bilder, in denen sich erkennbare Elemente mit Reduktion von Natur, Abstraktem verbinden. Daneben die vom Gegenständlichen ganz gelöste Übersetzung. Musikalische Formvorstellungen liegen nahe — Polyphonie, Rhythmus, Klang.

Die Stoffbilder von Renée Anderegg sind eine mit emotionaler Gestimmtheit und subjektiven Empfindungen verbundene, sehr weibliche Kunst — eine Kunst, die ihre innere Richtigkeit hat und uns in ihrer Vielfalt und Vieldeutigkeit immer neu überrascht.

E Wetfräuli goht zom Pfarrer ond säät: «Guete Herr Pfarrer, set as min Maa gstoobe (gestorben) ischt, suech i vegebe en Trooscht.» De Pfarrer meent: «Gueti Frau, i wösst eu enn...» Do het s Wetfräuli wädli gsäät: «Wie aalt ischt er?»





Vordere Seite:
Renée Anderegg, Wandbehang, Stoff,
Wintervogel, 1978, 88/129 cm

◀ Renée Anderegg, Wandbehang, Stoff,
Nächtliches Blühen, 1978, 60/139 cm